

# CSU-Ministerin „für eine menschliche Pflege“

## Huml in Feuchtwangen: Demenzkranke den körperlich Eingeschränkten gleichstellen

**FEUCHTWANGEN (hm) - Ein** Plädoyer für eine „professionelle, aber zugleich auch menschliche Pflege“ hat Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml in der Spielbank Feuchtwangen gehalten. Obwohl sie überzeugt sei, dass man in dieser Hinsicht im Landkreis Ansbach gut versorgt sei, will sie die Rahmenbedingungen weiter verbessern, sagte Huml bei einer Veranstaltung der Frauen Union.

Wie wappnet sich der Landkreis Ansbach gegen einen prognostizierten Pflegenotstand? Dieser Frage wollte man im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit Fachleuten aus verschiedenen Bereichen nachgehen. Weil es im Freistaat Bayern seit der jüngsten Kabinettsbildung auch eine „Pflegeministerin“ gibt, war Melanie Huml die Gastrednerin.

In Anbetracht einer „sich verändernden Welt“ ist der Umgang mit der Pflege für die Ministerin ein „ethischer Prüfstein für unsere Ge-

sellschaft“. Nach ihrem Dafürhalten braucht man einen neuen Pflegebegriff, weil Demenzkranke oder Menschen mit kognitiven oder geistigen Handicaps den körperlich Eingeschränkten gleichgestellt werden müssten. Der neue Koalitionsvertrag sei darauf ausgerichtet.

Gleichzeitig müsse die Pflege besser auf die Bedürfnisse von Pflegebedürftigen und Pflegenden ausgerichtet werden, sagte Huml. Auch neue Wege für eine längere Selbstbestimmtheit der Menschen sollten gefunden werden. Die Ministerin lobte das seniorenpolitische Gesamtkonzept im Landkreis Ansbach heraus. Mehr Personal für die Pflege und eine Barrierefreiheit in stationären Pflegeeinrichtungen nannte sie als Ziele ihrer Politik, wobei pflegende Angehörige die notwendige Unterstützung erhalten sollen.

Mit rund 1,6 Millionen Euro fördere der Freistaat Fachstellen für pflegende Angehörige, wie sie von der Diakonie Neundettelsau für die

Stadt und den Landkreis Ansbach betrieben werde. Auch eine bessere Entlohnung der Pflegeberufe werde angestrebt; Bayern sei hier einen Schritt voraus, da die gezahlten Tariflöhne Grundlage der Pflegesatzverhandlungen seien. Auch deswegen sei es wichtig, für die Pflege allgemein eine nachhaltige Finanzierung sicherzustellen. Ein noch besserer Pflege-TUV solle für eine „echte Qualitäts-Transparenz“ sorgen.

Dr. Achim Hein stellte neue Wege mit der so genannten Telemedizin vor, mit der Patienten mittels einer Fernüberwachung zu Hause betreut werden können. In Bayern sei dieses Verfahren im Vorjahr zugelassen worden. Es könnte beispielsweise als „Sozialfondsgenossenschaft“ betrieben werden. Neben der ambulanten und stationären Pflege könnte sich hier eine dritte Säule entwickeln.

Über praktische Erfahrungen aus der ambulanten Pflege „für ein Leben zu Hause“ berichtete Bernhard Haager, Geschäftsführer des zentra-



Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml sprach in Feuchtwangen. Foto: Meyer